Ortschaften Nordböhmens wimmeln, und so wird das nordböhmische Schiff unter der Flagge des geschlossenen deutschen Sprachgebiets lustig die Elbe abwärts treiben, bis es nach einem heftigen Gewittertage den österreichischen Staatsmännern aus dem Gesichtskreise entschwunden sein wird. Der Gedanke der Zweitheilung Böhmens ist ja eigentlich nichts Neues, er ist schon von Friedrich, dem sogenannten Großen, entworfen worden. Nur das Kriegsglück Oesterreichs und die Tapferkeit der böhmischen Regimenter bewahrten Oesterreich in der Schlacht bei Kolin vor dem Unglück. Sollte aber der Augenblick eintreten, daß der Plan Friedrich's praktisch durchgeführt werde, dann werde die Abgrenzungskommission die Vorarbeiten hierfür durch den Ausgleich fertig vorfinden. Durch den Ausgleich ist der Anfang für die Schaffung eines Neupreußen gemacht worden. Ueber die eigentlichen Ursachen des Zustandekommens des Ausgleiches, an dem Männer arbeiteten, die hierzu kein Mandat besaßen, und der eine Fälschung des Volkswillens sei, ist in Böhmen allgemein die Meinung verbreitet, derselbe sei die Folge des Einflusses auswärtiger Faktoren, die Folge einer Pression der deutschen Botschaft und eigentlich im Palaste des Prinzen Reuß zu Stande gekommen und im Palaste des Grafen Taaffe gutgeheißen worden. „Ich kenne nicht", schloß Redner, „die geheimen Fäden und die Irrgänge der Diplomatie; sollte das aber wahr sein, was der Volksinstinkt in Böhmen selbst herausbrachte, so wäre dies die traurigste Erscheinung für die alte ruhmreiche Monarchie Habsburg".

Die nahezu vollzählig versammelten Industriellen von Bielitz-Biala beschlossen einstimmig die Entlassung jedes am 1. Mai feiernden Arbeiters und verpflichteten sich unter Cautionserlag, derart entlassene Arbeiter während zweier Monate nicht in Dienst zu nehmen. Zugleich wurde der Bau billiger Arbeiterwohnhäuser beschlossen. Der Versammlung wohnten die Bezirkshauptmänner und die Bürgermeister beider Städte bei.

Die galizische Stadt Neu-Sandez ist gänzlich abgebrannt.

In Prag fand eine Demonstration seitens der streikenden Bäckergesellen vor der Wohnung des Genossenschaftsvorstehers statt, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Ausstand in Ostrau nimmt eine bedenkliche Ausdehnung an. Arbeiter überfielen Dienstag Abends die Zuckerfabrik in Groß-Kunzendorf und die Cellulosefabrik in Ratimau und erzwangen daselbst die Einstellung des Betriebes. Zum Schutze der Fabriken wurden 2 Bataillone Infanterie aus Krakau requirirt. In Zarudek und Michalkovitz, wo die Arbeit wieder aufgenommen war, ist dieselbe trotz der Anwesenheit des Militärs freiwillig wieder eingestellt worden. Im Ostrau-Karwiner Revier sowie in Witkowitz ist überhaupt der Streik ein allgemeiner. Am Freitag streikten bereits 30,000 Arbeiter; nicht nur in allen Gruben, sondern auch in den Werksanlagen und Fabriken wird gefeiert. Trotz Militäraufgebot gelang es den Streikenden, in den Witkowitzer Eisenwerken den Betrieb gewaltsam einzustellen. Außer den bereits in der Nacht eingetroffenen drei Bataillonen Infanterie sind weitere Militär-Verstärkungen dringend nothwendig. In Kunzendorf und Ratimau soll geplündert worden sein. In Klein-Kuntschitz trieb sich Nachts eine 150 Mann starke Bande betrunkener Tumultuanten herum, welche im Karwiner Schachte in Ostrau die Fenster einwarfen. Erst nach dem Eintreffen des Militärs aus Olmütz wurde der Gabrielenschacht in Karwin langsam geräumt, wobei eine Person leicht, mehrere schwer verletzt wurden, 21 Rädelsführer sind verhaftet worden. — In Witkowitz kam ein Zusammenstoß mit dem Militär vor, da letzteres angegriffen wurde, und von den Feuerwaffen Gebrauch machen mußte, wobei 3 Excedenten getödtet und mehrere verwundet worden sind. Auch die Nachbarorte sind bedroht. Die Kohlenwerke in Preußisch-Schlesien haben für die Dauer des Streiks den betreffenden Unternehmern ausbilfsweise täglich 30,000 M.-Ctr. zugesagt, aber die normale Förderung im Ostrauer Revier beträgt täglich 120,000 M.-Ctr. Der Ausfall ist also sehr bedeutend und viele Industrieen sind in ihrem Betriebe gefährdet.

Frankreich. Die Reise des Präsidenten Carnot scheint doch nicht ganz so große Begeisterung hervorzurufen, wie die ersten Nachrichten versicherten. Im Gegensatz zu gestern wird berichtet, daß der Empfang in Aix ziemlich kühl gewesen sei, weil die Bewohner dieser Stadt fürchten, ihre Fakultäten würden nach Marseille verlegt werden. Das klassische Werk „Nouma Roumestan" wurde den Schlüssel für jenen südfranzösischen Charakterzug geben, recht viel Versprechungen in Lokaldingen zu verlangen, falls diese aber ausbleiben, Opposition zu machen. In Marseille störte ein wolkenbruchartiger Gußregen das Schauspiel. Ein Hauptmann, der seine spalierbildende Kompagnie wütend anschrie, die andrängenden Neugierigen mit dem Bajonett zurückzutreiben, veranlaßte feindselige Kundgebungen, die ihn bis zur Kaserne verfolgten.

Bei dem Empfange des Präsidenten Carnot in der Präfektur von Marseille sprach der österreichische General-Konsul Ritter von Montlang an der Spitze des Konsular-Korps die Wünsche für das Glück und die Wohlfahrt der Regierung der Republik aus. Der Präsident Carnot dankte hierfür und drückte seine Freude darüber aus, daß die Interessen, welche Marseille mit dem Welthandel verbinden, sich in so guter Vertretung befinden. Dem Bischof von Marseille, der die Geistlichkeit vorstellte, dankte Carnot und gab in seiner Erwiederung auf die Ansprache des Handelskammerpräsidenten seiner Zuneigung für Marseille Ausdruck. Er werde sich glücklich schätzen, wenn er zu dem weiteren Gedeihen der Stadt beitragen und derselben eine noch glänzendere Zukunft sichern könne. — Zu dem zu Ehren des Präsidenten Carnot veranstalteten Bankett der Munizipalität im Börsengebäude waren etwa 400 Personen geladen. Auf die Ansprache des Maires betonte Carnot das Interesse, welches Frankreich an den die soziale Frage berührenden Angelegenheiten habe. Man dürfe stolz auf die Stellung sein, welche Frankreich auf diesem weiten Gebiete einzig durch das Mittel der Freiheit erworben habe. In den wirthschaftlichen Kämpfen, welche die ganze Welt beschäftigen, sei das Zusammenhalten aller patriotischen Männer, welche von dem Ehrgeiz beseelt seien, dem Interesse des Landes zu dienen erforderlich.

Das italienische Geschwader, welches zu Ehren des Präsidenten Carnot von dem König Humbert von Italien nach Toulon entsendet worden, ging bei Sallins d'Hyères vor Anker und gab auf der kleinen Rhede von Toulon angekommen Salutschüsse ab. Dieselben wurden von dem Fort Couronne erwiedert. Admiral Lovera und sein Generalstab statteten sodann an Bord des französischen Geschwaders einen Besuch ab, welcher von französischer Seite erwiedert wurde. Hierbei wurde wiederum Salut gefeuert. Am Nachmittag begab sich der Admiral an Land und besuchte die See- und Militärbehörden.

Nach der unlängst von der Kammer genehmigten Militärnovelle, die nunmehr in Kraft tritt, wird der Effektivbestand der Kavallerie umfassen: 91 Regimenter mit 455 Eskadrons, 14 Kürassier-, 31 Dragoner-, 21 Jäger-, 14 Husaren-Regimenter, 7 Regimenter Chasseur's d'Afrique, 4 Regimenter Spahis.

Der Munizipalrath von Paris genehmigte die Errichtung eines Veterinärsanatoriums in La Villette zur Beobachtung seuchenverdächtiger ausländischer Hammel.

Einzelnen französischen Hetzblättern ist es offenbar unbequem, daß sich in der öffentlichen Meinung ein für die deutsche Nation nicht ungünstiger Umschwung zu vollziehen beginnt. Da hat denn ein seiner Kopf ein neues Mittel gefunden, der angeblichen Annäherung Deutschlands an Frankreich ein Ende zu machen. Der „Petit Marseillais" hat die Dreistigkeit, den Mulatten Candido, der beschuldigt ist, die sieben Franzosen von Whyda an die Dahomeyleute verrathen zu haben, für einen Deutschen auszugeben, und einige Pariser Blätter verbreiten diesen bösartigen Blödsinn weiter.

Die Sicherheitspolizei von Paris hat auf ministeriellen Befehl die sozialistischen Komitee's davon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Auslieferung der für den 1. Mai bestellten 2000 rothen Fahnen verhindern werde.

Graf und Gräfin Maulmont wurden verhaftet, weil sie Gelder, welche sie für einen wohlthätigen Zweck gesammelt hatten, unterschlagen haben sollen.

Der Kriegsminister Freycinet verfügte die Bereithaltung sämmtlicher Truppen zum 1. Mai.

Die Pariser „Estafette" kennzeichnet Stanley's Werk wie folgt: „Eine blühende Provinz wurde in Verwirrung gebracht und den Madhisten ausgeliefert. Die treuen Mitarbeiter Emin's sind jetzt der Gewalt preisgegeben. Das Werk zehnjähriger Arbeit ist zerstört. Von 1500 Begleitern Stanley's sind 750 unterwegs gestorben. Dagegen befindet sich Emin, dessen Leichenrede Stanley bereits in Kairo hielt, sehr wohl und England und Belgien haben sich nur in Unkosten gesteckt, um Deutschland den Weg nach den Seen zu öffnen."

Der Kammerpräsident Floquet in Bordeaux und der Handelsminister Jules Roche in Chambery haben Bankettreden gehalten, worin sie die gegenwärtige innere und äußere Lage Frankreichs in den hellsten Farben geschildert und dargelegt haben, daß diese wunderbare Wiederaufrichtung des Landes trotz aller Hindernisse, trotz aller Intriguen der alten Parteien ganz allein der Republik zu verdanken sei. Zu stark chauvinistischer Phrasen und Anspielungen auf die Revanche haben sich sowohl Herr Floquet als auch der Minister Roche enthalten.

Stanley ist von Cannes nach Paris abgereist.

Ein aus Tonking in Marseille eingetroffener Kurier meldet, daß dort neun Fälle von Seeräuberei, sowie mehrere feindliche Zusammenstöße stattgefunden haben, wobei die Franzosen drei Militär- und drei Civilpersonen verloren haben.

Paris. Die hervorragenden Tagesblätter nehmen ohne Ausnahme in sympathischer Weise Notiz von dem Geschenke, das Kaiser Wilhelm II. mit den musikalischen Werken Friedrich's des Großen dem französischen Delegirten für die Arbeiterschutzkonferenz, Jules Simon, machte. Noch mehr imponirt den Franzosen das kaiserliche, in französischer Sprache abgefaßte Handschreiben. „Eine solche kraftvolle und zugleich maßvolle Sprache", schreibt ein großes Pariser Blatt, „hat Frankreich von seinem Staatsoberhaupt mit Ausnahme der Zeiten Napoleons I. nie gehört." — Gelegentlich einer kirchlichen Feier wurde in der Augustinerkirche ein neues Werk von Gounod „Feierlicher Gruß" zum ersten Male unter Leitung des Komponisten aufgeführt. Das Werk ist für Solo, Chor und Orchester geschrieben und machte einen ziemlich bedeutenden Eindruck. Die Pariser Kritiker loben es als eine der besten Arbeiten des Meisters. — Die ziemlich traurigen Resultate der Großen Oper während der letzten Jahre haben die Budget-Commission veranlaßt, dem gegenwärtigen Direktor M. Ritt, den Vertrag für Nov. 1891 zu kündigen.

Italien. Das Mailänder Arbeiterkonsulat beschloß, am 1. Mai nicht die Arbeit einzustellen, weil es nothwendig sei, ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitern und Brotherren aufrecht zu erhalten. Am Abende soll eine Diskussion, dagegen am Sonntag den 4. Mai eine große Demonstration mit öffentlicher Versammlung und Massenumzug stattfinden.

Schweiz. In Winikon im Canton Luzern ist ein Mord an einem 70 Jahre alten Manne, einem Eierhändler, begangen worden. Er wurde mit 15 Beilhieben erschlagen, in den Schweinetrog in der Scheune geworfen und diese darauf in Brand gesteckt. Die Frau nebst Sohn und ein Nachbar sind verhaftet.

England. Stanley ist nunmehr endgiltig in die Dienste der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft eingetreten. Er wird seinen Aufenthalt in England thunlichst abkürzen und so bald als möglich nach Sansibar zurückkehren, von wo er in kürzester Zeit mit einer großen Expedition, die inzwischen durch Agenten der Gesellschaft ausgerüstet wird, nach dem Westen aufbrechen will, um Emin's Absichten zu durchkreuzen und das Seegebiet und die Aequatorial-Provinz womöglich für England zu sichern. Stanley soll mit 5000 Pfund Sterling Jahresgehalt engagirt worden sei und außerdem besondere Tantièmen zugesichert erhalten haben.

In Londoner sozialistischen Kreisen wird gegenwärtig die Frage lebhaft erörtert, ob der in London erscheinende, in Deutschland verbotene „Sozialdemokrat" nach Ablauf des Sozialistengesetzes weiter erscheinen soll. Die Herausgeber des Blattes, das namhafte Ueberschüsse abwerfen soll, wollen von einem Eingehenlassen nichts wissen. Dagegen befürchten sie, daß sie nach Ablauf des Sozialistengesetzes eine bedeutende geschäftliche Einbuße erleiden werden, weil mit dem Wegfall des Ausnahmegesetzes die Existenzberechtigung der im Auslande erscheinenden Zeitungsorgane aufhört. Die sozialistische Fraktion des deutschen Reichstages soll in dieser Angelegenheit um ihre Meinung befragt werden.

Rußland. Großfürst Constantin Constantinowitsch, von dem wir am Mittwoch berichteten, daß er die Diamanten seiner Mutter verletzt hatte und einen ziemlich lockeren Lebenswandel führe, ist unverschuldet in dieses schlechte Renommee gekommen. Man spricht vielmehr von ihm in Petersburg nur Gutes, er ist Offizier im Ismailowsky Garde-Regiment, ein offener und bescheidener Charakter und lebt er mit seiner Gemahlin in glücklichster Ehe. Derjenige, welcher seiner Mutter die Diamanten entwendete, ist der älteste Bruder des Genannten, Nikolaus Constantinowitsch, der 1881 nach Kaukasien verbannt wurde und den Großfürsten-Titel ablegen mußte. Dieser und sein Vater, der Großfürst Constantin Nicolajewitsch, betheiligten sich seit Längerem an nihilistischen Umtrieben und auch der Letztere war geraume Zeit fast verschollen, bis er zur Vermählung seines Sohnes Constantin in Petersburg wieder erschien. Sein zweiter Sohn ist beim Schlittschuhlaufen auf der Newa verunglückt. Ob nun thatsächlich die Meldung, daß Großfürst Constantin, — der in seinen Mußestunden die edle Dichtkunst pflegte — verhaftet wurde, sich bestätigt, bleibt abzuwarten.

Die Bauernunruhen im russischen Gouvernement Rjasjan sollen der Abneigung gegen die reaktionäre Umgestaltung der ländlichen Selbstverwaltung durch den verstorbenen Grafen Tolstoi entsprungen sein. Sie wurden rasch niedergeschlagen, und es sollen demnächst noch weitere, die Bauern unter strenge Kontrole stellende Maßregeln erfolgen.

Aus Centralasien wird gemeldet, daß die Russen auf dem Murgab, welcher bekanntlich die Oase von Merw durchfließt, einen Dampfeedienst eingerichtet haben.

In Petersburg soll eine Russin verhaftet worden sein, welche durch Bestechung von Offizieren eine Kopie des Mobilisirungsplanes erlangen wollte.

Serbien. Wie es in Serbien unter der radikalen Herrschaft in Betreff der Sicherheit hergeht, davon giebt die Thatsache Zeugniß, daß nun selbst serbische Blätter, deren Streben dahin geht, alles zu vertuschen und die Verhältnisse des Landes günstig darzustellen, nicht umhin können, Klage über die zunehmende Unsicherheit des Lebens und Eigenthums im Lande zu führen. So berichtet die „Domowina" über Fälle, in denen ganze Familien bei hellem Tage ausgeraubt und niedergemetzelt worden, ohne daß man der Räuber habhaft werden konnte. Das Blatt zählt mit Angabe der Schauplätze dieser Räuberüberfälle und der Namen der Ermordeten außer einem Falle in Zerjenitza, wo eine ganze Familie von 6 Köpfen erschlagen worden, 10 andere solche Fälle auf.

Amerika. Die brasilianische Regierung hob den Religionsunterricht in den staatlichen Schulen auf. Ein Regierungsdekret erklärt alle Adelspatente der Bürger der Republik für erloschen. Desgleichen werden sämmtliche bisher bestehende Ritterorden aufgelöst, mit Ausnahme der Orden de Aviz und do Cruzeiro, d. h. der Orden der Versöhnung und des Kreuzes, welche religiösen Charakters sind. Bestehen bleiben dagegen die unter dem Kaiserreich verliehenen, nicht erblichen Ehrentitel und Ordensauszeichnungen.

Der soeben beendete panamerikanische Congreß hat zwei wesentliche Errungenschaften aufzuweisen: die Schöpfung einer Generalbank für alle Staaten und die Gründung einer beide Hälften verbindenden Bahn.

Japan. Der „Hochi Shimbun", eine der angesehensten Japanischen Zeitungen, meint, die Fortschritte des Christenthums in Japan seien langsam, aber sicher. Die jährliche Zahl der Bekehrten oder das Wachsthum der Missionsanstalten ist nicht so in die Augen springend. Aber andererseits behauptet der christliche Glauben den einmal gewonnenen Boden und geht niemals rückwärts. Der Einfluß des Christenthums auf das Japanische Volk läßt sich natürlich schwer ermessen. Aber die liebreiche Sorgfalt um die Erziehung der Mädchen und die Besserung der Lage der Frauen eröffnen dem Christenthum die Herzen des Volkes. Kurz, das Christenthum wird ganz allmählich durch die Verdienste, welche es sich erwirbt, zur Macht gelangen. Macht es nur ferner solche Fortschritte, wie bisher, so gehört ihm die Zukunft.

Kunst und Wissenschaft.

† **Königl. Hofoper.** Frl. Brüning, unsere jüngste Hofopernsängerin, versuchte sich vorgestern in der Aennchen-Partie des „Freischütz" mit gleichem Glück und Erfolge wie vordem als Margarethe und Marie („Waffenschmied"). Mit einer Sicherheit und man darf hinzusetzen mit einer Vollkommenheit, die bei einer Novize überraschen muß, hatte sie sich in die Rolle mit nicht gewöhnlicher Intelligenz eingelebt und verkörperte sie dementsprechend allerliebst und zur vollkommenen Zufriedenheit eines ziemlich zahlreich erschienenen Auditoriums. Die großen, wiederholt erwähnten und betonten Vorzüge der jugendlichen Künstlerin zeigten sich auch diesmal wieder in der stimmlichen Begabung und einer ausgezeichneten, in der Orgeni'schen Schule bewirkten gesanglichen Bildung. Wer diese Haupteigenschaften einer Sängerin in so bevorzugtem Maße besitzt, wie Frl. Brüning, hat ein Anrecht auf thatkräftige Unterstützung und wenn man im Prinzip auch gegen das Engagement von Anfängern für erste Kunstinstitute stimmen muß, so befindet man sich doch hier in einem angenehmen Ausnahmefalle. Frl. Brüning besitzt heute schon so ausgezeichnete Eigenschaften, daß sie, ganz abgesehen von ihrer Fachbeschäftigung, vermöge dieser in manchem heiklen Momente einspringen und manche Vorstellung vor der Absage retten kann. Würde man das Engagement Frl. Brünings ganz speziell auch nur von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, so wäre es schon warm zu befürworten. Frl. Brüning ist ein Talent, und der Generaldirektion wäre es zu verdenken, wenn sie mit einem solchen nicht zu experimentiren versuchte. Beide Theile können bei einem solchen Versuche nur profitiren. — Die Aufführung des Werkes befriedigte, litt aber doch in Einzelheiten an etwas Schlaffheit und Alltäglichkeit. Wenn die Brautjungfer von vorgestern die Partie wieder singt, dürfte sie zum Besten der Rolle das Tempo etwas animirter nehmen. Vorgestern ähnelte die Wiedergabe des unvergleichlich schönen Liedchens einem fideien Trauerzug. Herrmann Starcke.

† Das Residenztheater bringt heute die Wiener Gesangsposse „Die alte Schachtel" mit Frl. Lina Bendel als Gast zum vorletzten Male zur Aufführung. Morgen, Sonntag Abend, geht die Komödie zum letzten Male in Szene. Die ausgezeichnete Soubrette gastirt nur noch an wenigen Abenden; ihre treffliche Darstellung der Resi ist der allgemeinen Theilnahme warm zu empfehlen.

† Vesper in der Kreuzkirche, heute Nachm. 2 Uhr. 1) Fuge (H-moll) für die Orgel von Heinrich IV., Fürst Reuß. 2) „Barmherzig und gnädig ist der Herr", Motette von Gustav Merkel. 3) „Singt dem göttlichen Propheten", Arie aus dem „Tod Jesu" von Karl Heinr. Graun, gesungen von Frau M. Wehlig. 4) „Osterlamm des Himmels, jubelnd preisen dich alle Christen", Osterhymne von Jos. Rheinberger.

† Frl. Malten ist eingeladen worden, am Altenburger Hofe während der Anwesenheit des Kaisers zu singen. Das Hofconcert dürfte in der Zeit vom 25. bis 27. d. M. stattfinden.

† Kunstverein. Das Prämienblatt auf das laufende Jahr ist jetzt ausgestellt. Es besteht in einer vorzüglichen Radirung von Theodor Langer (hier) nach dem bekannten Defregger'schen Originalgemälde in der hiesigen Königl. Galerie: „Waffenschmiede in Tirol". Weiter sind noch zwei Radirungen vorhanden, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen: die von Louis Schulz hier ausgeführte: „In der Klosterbibliothek" nach dem gleichfalls der Königl. Galerie eignen Grützner'schen Gemälde und das große Blatt: „Maria als Trösterin", radirt von Cornelia Wagner (Rom). Leider erfährt der Beschauer nicht, ob die figurenreiche Composition eine Schöpfung Fräulein Wagner's (einer Tochter des Prof. A. Wagner in Berlin) selbst, oder ob sie Copie nach einem anderen Künstler ist. Das Blatt hängt ziemlich hoch, es ist daher eine winzige, dicht am Bilde eingeradirte Schrift, die vielleicht die betreffende Auskunft giebt, nicht zu lesen. Gleichviel aber von Wem die Composition herrührt, sie ist mit großer Phantasie und einem exzentrischen Geschmack entworfen. Maria, umflossen von strahlender Aureole, steht hoch oben, von Lichtgestalten umgeben und spendet tröstende Verkündigung an tiefer unten heranbrangende Schaaren klagender und zum Theil in voller Verzweiflung ringender Frauen. Die Gruppirung zeigt eine wundervolle Harmonie; das Schöngedachte ist mit eindringlicher Kraft und Empfindung dargestellt. — Angekauft vom Kunstverein wurde auch das neulich an dieser Stelle hervorgehobene Genrebild von Ernst Simonson (hier) „In der Johanniskirche in München", ferner die hübsche Aquarelle von A. Hoffmann (Chemnitz) „Der Marktplatz in Zwickau", die obenerwähnte Schulz'sche Radirung und Eduard Leonhardi's reizendes Gemälde „Gewitterstimmung", wie auch Friedrich Offermann's (hier) Statuette „Waldwächen". Eine anmuthige, fein gegliederte Mädchengestalt lehnt an einem Baumstamm und blickt und horcht zur Erde, zu einem vor ihren Füßen sitzenden Frosch, der eine Krone trägt. Er verkündet ihr sicher ein Wunder des Waldes. An märchenhafter Poesie fehlt es dem reizvollen plastischen Bilde nicht. Franz Kops (Dresden) hat drei Portraits, ein kleines männliches Kniestück und zwei weibliche Brustbilder ausgestellt, die, naturwahr und frisch aufgefaßt, trefflich gemalt sind. Auch das Kinderbildniß in ganzer Figur von Walter Petersen (Düsseldorf) ist eine gefällige Arbeit, wenn auch die außergewöhnliche Größe des grauen Federhutes, den das Kind trägt, die Frage berechtigt erscheinen läßt: wo will der Hut mit dem kleinen Kind hin? Die beigegebenen Lieblinge der Kleinen, die Kaninchen, sind nicht ganz so sorgsam durchgeführt worden wie die portraitirte Gestalt. Von ganz entzückender Wirkung ist dagegen ein großes Portraitbild von Johanna Kirch (Berlin). In Lebensgröße sitzt da auf einer Kiste ein kleines Mädchen: „'s Lieser'l". Man könnte in Versuchung kommen, das dickbäckige Kind zu streicheln, so lebendig und plastisch hebt es sich vom Hintergrunde ab und so charakteristisch ist die Wiedergabe kindlichen Wesens, welches sich, abgesehen von dem sprechenden Gesichtsausdruck, auch in der Innigkeit ausspricht, mit welcher die Kleine die rundlichen Händchen um einen großen bunten Gummiball geschlungen hat. Die Bildnißstudie derselben Künstlerin „Im Garten" interessirt durch charakteristische Darstellung einer jungen Dame unter geöffnetem Sonnenschirm. Felix Schurig's (Dresden) „Am Waldbach" bringt ein ähnliches Motiv zum Vortrag. Es ist hier ein bemerkenswerther Fortschritt zu konstatiren gegenüber früheren Bildern dieses Künstlers. Das im Walde lesende Mädchen erscheint lebensvoll und die Pose ungezwungen; die Durcharbeitung zeigt viel Sorglichkeit und Geschmack. Ein anderes Genrebild, großen Umfanges und in der Art Rembrandt'schen Halbdunkels gehalten, ist: „Der Geizige" von Alfred Wildstoßer (München). Ein alter Mann mit abgehungertem Gesicht schneidet sich zur Mahlzeit ein Stück von einem schwarzen, vertrockneten Brot ab und als anderer Theil seines Mahles liegt ein halber Hering auf dem Tisch. Dieser außerordentlichen Frugalität gegenüber wirken die in Masse aufgehäuften Goldstücke drastisch. Der Geiz ist in dem Alten und durch Anwendung des starken Contrastes zwischen einem halben Hering und der großen Summe Geldes wirksam zum Ausdruck gebracht. Gezeichnet und gemalt ist das Bild gut, aber die gleichmäßige Dunkelheit der Töne gereicht ihm nicht zum Vortheil; in dieser Manier hätte der Künstler kräftiger malen müssen. O. K.

† Die hier lebende Dichterin, Frau Dr. Kayser-Langerhanns erhielt vor Kurzem aus Rußland eine höchst ehrenvolle Anerkennung. Mehrere Moskauer Damen, der Mehrzahl nach Vollblut-Russinnen, waren von ihrer epischen Dichtung „Odin" so entzückt, daß sie ihr eine kostbare Tischdecke mit herrlicher Widmung schickten. Es ist dies ein sehr schönes Stück Handarbeit, ausgezeichnete Seiden- und Goldstickerei und verdiente, im Kunstgewerbevereine ausgestellt zu werden. Der höchste Werth der Ehrenspende besteht aber darin, daß sie von Russinnen einer deutschen Dichterin für eine in der alten deutschen Götterwelt wurzelnden Dichtung gewidmet wurde. So überwindet die Kunst den Chauvinismus!

† Aus Görhersdorf wird der Tod des Regisseurs und Schauspielers L. Welly gemeldet, der zuletzt am hiesigen Residenztheater thätig war.

† Adolph Wilbrandt arbeitet gegenwärtig an einem neuen Bühnenwerke, welches den Titel „Neue Zeiten" führt. Das Stück enthält eine weibliche Hauptrolle Molly, welche der Dichter für seine Gemahlin, Frau Auguste Wilbrandt-Baudius, bestimmt hat.

† „Der arme Jonathan" hatte vorgestern auch im Münchener Gärtnertheater bei ausverkauftem Hause einen durchschlagenden Erfolg.

† Georg Vierlings „Raub der Sabinerinnen", ein weltliches Oratorium für Chor, Solostimmen und Orchester (Text von Arthur Fitger) wird am 2. Mai in Meißen unter Leitung des Organisten Siebdrat zur Aufführung gelangen. Zu derselben dürfte sich voraussichtlich eine größere Zahl musikalischer Kunstfreunde umsomehr nach der alten, berühmten Fürstenstadt begeben, als Vierling's bereits vor fünfzehn Jahren erschienenes Werk in Dresden völlig unbekannt geblieben ist. Bei seinen Aufführungen in Bremen, Hamburg, Frankfurt, Berlin, Düsseldorf, Erfurt, Hermannstadt u. s. w. erwies sich dasselbe durch gewandte knappe Form, Wahrheit und Wärme der Empfindung, melodischen Reichthum, durch effektvolle Behandlung des Orchesters, gediegenen Vokalsatz und eine Fülle dramatischer Momente von außerordentlicher Wirkung.

† Die Ferien der Münchener Hofbühne werden diesmal in den Juni fallen.

† Frl. Alice Barbi giebt heute, unter Mitwirkung der Herren Kammervirtuos Heß und Professor Krantz, ein viertes Concert im Saale von Braun's Hotel.

† Herr Bertrand Roth hält heute in Meinhold's Sälen seinen letzten Klavier-Vortrags-Abend ab.

---

* Eine Feuerspritze aus Papiermaché hat die Berliner Feuerwehr erhalten. Selbstverständlich ist nur der eigentliche Wagen aus dieser Masse hergestellt, aber dafür besteht auch jeder Theil desselben, Kasten, Räder, Deichselstange ꝛc. aus Papier. Bei einer dem Holze gleichen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit ist der Spritze ein viel leichteres Gewicht als den anderen ähnlichen Wagen gegeben. Es ist dies ein Vortheil, der von höchster Bedeutung gerade bei einem derartigen Fahrzeug ist, bei welchem das schnelle und rechtzeitige Eintreffen am Orte der Gefahr eine so große Wichtigkeit hat.

* In Mainburg fing eine Jungfrau Feuer, was bei Jungfrauen öfter vorkommt, — aber wirkliches Feuer, daß ihr Kleid lichterloh brannte. Ein gescheidter Bäcker erstickte aber den Brand mit seinem Ueberrock und die Jungfrau war gerettet.